GRAMMATIKALISCCHE HERAUSFORDERUNGEN RUMÄNISCHER MUTTERSPRACHLER BEIM ERLERNEN DER DEUTSCHEN SPRACHE. EIN KONTRASTIVER ANSATZ MIT DIDAKTISCHEM FOKUS

Bogdan Mihai DASCĂLU
„Titu Maiorescu"-Institute of Socio-Human Research,
Romanian Academy, Timișoara Branch, Romania

Zusammenfassung: Dieser Beitrag untersucht die typischen grammatikalischen Herausforderungen, denen rumänische Muttersprachler beim Erlernen der deutschen Sprache als Fremdsprache begegnen. Im Mittelpunkt steht ein kontrastiver Ansatz, der systematisch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Sprachsystemen analysiert. Die Untersuchung basiert auf mehr als zwanzig Jahren Erfahrung als Dozent im Hochschulbereich in Timișoara und Bukarest und integriert empirische Daten aus der täglichen Unterrichtspraxis. Besondere Schwerpunkte der Analyse liegen auf der Artikelverwendung, dem Kasusgebrauch, der Wortstellung, den trennbaren Verben und der Passivkonstruktion. Durch die systematische Erhebung und Auswertung häufiger Fehlerquellen werden didaktisch fundierte Lösungsansätze entwickelt, die durch kontrastive Übungen, multimediale Hilfsmittel und handlungsorientierte Lehrmethoden eine nachhaltige Verbesserung des Lernprozesses fördern.

Schlüsselwörter: kontrastive Linguistik; Grammatikfehler; Deutsch als Fremdsprache; Sprachdidaktik; rumänischsprachige Lernende

1. Einleitung

In einem zunehmend globalisierten Europa stellt Mehrsprachigkeit nicht nur ein individuelles Ziel dar, sondern auch einen gesellschaftlichen Mehrwert. Sie ist zugleich als Träger kultureller Identitäten und als ein Mittel zur Förderung von Toleranz und Verständigung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu betrachten. Auf funktionaler Ebene erleichtert der Plurilinguismus die Kommunikation über nationale Grenzen hinweg und verbessert die Chancen der Studierenden auf dem europäischen Arbeitsmarkt, indem sie Mobilität und Zusammenarbeit stärkt. Aus soziolinguistischer Perspektive ist Mehrsprachigkeit daher nicht nur ein Symbol des kulturellen Austauschs, sondern auch ein strategischer Faktor für die soziale Kohäsion und den wirtschaftlichen Zusammenhalt Europas:

> „Mehrsprachigkeit stellt die Grundlage für das Fortbestehen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Europas dar. Sie erleichtert die Kommunikation sowohl im Alltag als auch im Beruf und hilft Sprachbarrieren abzubauen und die Interaktion zwischen den Menschen im Alltagsleben und in allen Arbeitsbereichen zu fördern." (Dascălu, 2024: 75)

Das Erlernen der deutschen Sprache als Fremdsprache stellt rumänische Muttersprachler vor eine Reihe von komplexen Herausforderungen, die weit über die

BUPT

üblichen Schwierigkeiten einer neuen Sprache hinausgehen. Obwohl Deutsch und Rumänisch derselben indoeuropäischen Sprachfamilie angehören, unterscheiden sich ihre grammatikalischen Systeme in zentralen Bereichen wie Flexion, Wortstellung und syntaktischen Strukturen erheblich. Gerade diese strukturellen Divergenzen erklären, warum sich bestimmte Fehlertypen immer wieder beobachten lassen und nicht als bloße individuelle Schwächen abgetan werden können.

Außerdem führt der sprachliche Transfer bei rumänischsprachigen Lernenden häufig zu systematischen Interferenzfehlern. Diese beziehen sich nicht nur auf die Morphosyntax, sondern auch auf Bereiche wie Artikelgebrauch, Kasus und Verbvalenz, die im Deutschen deutlich komplexer sind. Darüber hinaus spielen auch andere Faktoren eine Rolle: Während das Rumänische meistens analytischere Tendenzen aufweist, erfordert das Deutsche ein präzises Beherrschen formaler grammatikalischer Strukturen.

All diese Aspekte zeigen, dass ein erfolgreicher Deutschunterricht für rumänischsprachige Lernende gezielt auf diese strukturellen Differenzen eingehen muss, um nachhaltige Sprachkompetenz zu fördern und Fehler zu vermeiden.

Die in dieser Arbeit vorgestellten Ergebnisse beruhen auf meiner mehr als zwanzigjährigen Unterrichtserfahrung als Dozent an den Universitäten in Temeswar und Bukarest. Sie werden durch zahlreiche empirische Beobachtungen aus dem täglichen Unterricht mit rumänischen Studierenden ergänzt. Diese langjährige Praxis hat gezeigt, dass viele der typischen Fehler nicht nur schwer zu vermeiden sind, sondern auch eine klare Systematik erkennen lassen. Wer also die sprachlichen Hürden rumänischer Deutschlernender verstehen will, muss sich mit den strukturellen Unterschieden beider Sprachen befassen und daraus gezielte didaktische Konsequenzen ziehen.

2. Deutsch in Rumänien

Wie Dascălu hervorhebt, unterstreicht die Präsenz zahlreicher deutschsprachiger Studiengänge in Rumänien die anhaltende Relevanz und den hohen Stellenwert der deutschen Sprache im rumänischen Bildungssystem. Diese Programme sind nicht nur Ausdruck historisch gewachsener kultureller Verbindungen zwischen beiden Ländern, sondern auch ein Indikator für die strategische Bedeutung des Deutschen als Bildungs- und Wissenschaftssprache. Darüber hinaus fördern sie die Mehrsprachigkeit junger Akademikerinnen und Akademiker und stärken deren Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt, insbesondere im deutschsprachigen Raum: „Die Existenz zahlreicher deutschsprachiger Studiengänge belegt, dass die deutsche Sprache in Rumänien eine durchaus wichtige Rolle spielt.” (Dascălu, 2021: 262)

3. Kontrastive Sprachbetrachtung als Grundlage für Fehleranalyse und Didaktik im DaF-Unterricht für rumänischsprachige Lernende

Im Fokus der Untersuchung steht daher ein kontrastiver Ansatz, der die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Sprachsysteme vergleichend analysiert. Auf dieser Grundlage lassen sich nicht nur die häufigsten Fehlertypen (etwa bei der Verwendung von Artikeln, beim Kasusgebrauch, in der Wortstellung, beim Umgang mit trennbaren Verben oder bei der Bildung des Passivs) präzise identifizieren, sondern auch konkrete didaktische Lösungswege entwickeln. Die nachfolgenden Abschnitte entfalten diese Perspektive in Form einer fortlaufenden, zusammenhängenden Analyse: Sie beschreiben die problematischen Strukturen, illustrieren sie mit authentischen

BUPT

Beispielen aus der Lehrpraxis und leiten daraus methodische Empfehlungen ab, die den Lernenden helfen können, die deutsche Grammatik nachhaltig zu verinnerlichen.

3.1. Kasusverwendung

Durch die Verbindung von theoretischer Reflexion und empirischer Beobachtung zeigt der Beitrag, dass kontrastive Didaktik nicht nur ein Hilfsmittel für die Lehrkraft ist, sondern ein zentrales Instrument, um die sprachlichen Unterschiede bewusst zu machen und dadurch den Lernprozess erheblich zu erleichtern. Das Ziel ist es, eine Brücke zwischen beiden Sprachsystemen zu schlagen: Eine Brücke, die den rumänischen Lernenden den Zugang zu einer sicheren und funktionalen Beherrschung der deutschen Grammatik eröffnet und gleichzeitig den Lehrkräften ein praxisnahes Instrumentarium für einen differenzierten und lernwirksamen Unterricht an die Hand gibt.

Im Folgenden werden daher die einzelnen Problembereiche, von der Kasusverwendung über die Wortstellung und die Artikelverwendung bis hin zu trennbaren Verben und Passivkonstruktionen, in einem zusammenhängenden Fließtext dargestellt. Dabei wird deutlich, wie sich die kontrastive Analyse nicht nur auf die Diagnose der Schwierigkeiten beschränkt, sondern unmittelbar in didaktisch fundierte Vorschläge mündet, die den Unterricht bereichern und den Lernenden eine nachhaltige Verbesserung ihrer Sprachkompetenz ermöglichen.

Ein zentrales Problemfeld bildet der Gebrauch der vier Kasus, der im Deutschen zwar formal ebenso vorhanden ist wie im Rumänischen, sich in seiner Funktion und Anwendung jedoch deutlich unterscheidet. Während das Rumänische den Kasus in vielen Kontexten durch Präpositionen markiert und dadurch die syntaktische Rolle eines Satzglieds eher implizit erschließen lässt, verlangt das Deutsche eine konsequente morphologische Markierung.

Besonders der Dativ wird von rumänischen Lernenden häufig mit dem Akkusativ verwechselt, weil sie aus ihrer Muttersprache gewohnt sind, dass Präpositionen die Beziehungen im Satz verdeutlichen. Diese Unsicherheit zeigt sich in typischen Fehlleistungen wie „Ich helfe meinen Bruder“, wo das Akkusativobjekt fälschlich an die Stelle des geforderten Dativobjekts tritt.

Um diesen strukturellen Unterschied nachhaltig zu verdeutlichen, haben sich in der Unterrichtspraxis verschiedene methodische Zugänge bewährt. So lassen sich farblich gestaltete Satzschablonen einsetzen, die auf einen Blick sichtbar machen, welche Satzglieder im Deutschen den Dativ verlangen. Ergänzend helfen Rollenspiele, in denen die Lernenden mit den gebräuchlichsten Verben, etwa *helfen* oder *danken*, kurze Dialoge gestalten.

Ein typisches Beispiel lautet: „Kannst du mir bitte helfen?“ – „Natürlich, ich helfe dir gern.“ In solchen kommunikativen Szenarien wird der Dativ nicht abstrakt, sondern als Bestandteil einer lebendigen Interaktion erfahrbar. Übersichten mit Beispielsätzen und knappen Erklärungen festigen schließlich den Unterschied zwischen den Kasus und schaffen ein Gerüst, auf das sich die Lernenden bei der Textproduktion stützen können.

Zur Veranschaulichung der zentralen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem deutschen und dem rumänischen Sprachsystem werden im Folgenden Übersichtstabellen mit ausgewählten Beispielsätzen präsentiert. Diese Tabellen dienen nicht nur der systematischen Darstellung kontrastiver Strukturen, sondern ermöglichen zugleich eine gezielte Analyse typischer Fehlermuster rumänischsprachiger Deutschlernender. Die Beispiele wurden so gewählt, dass sie besonders häufige Problembereiche wie Artikelgebrauch, Kasuszuweisung, Verbposition sowie den

BUPT

Gebrauch trennbarer Verben und des Passivs abdecken. Auf diese Weise bieten die Tabellen eine kompakte Grundlage für weiterführende didaktische Überlegungen und unterstützen die Entwicklung sprachsensibler Unterrichtskonzepte.

Verb	Falsch (Akkusativ)	Richtig (Dativ)	Erklärung
helfen	Ich helfe **meinen** Bruder.	Ich helfe **meinem** Bruder.	„helfen“ verlangt den Dativ
danken	Ich danke **meinen** Freunden.	Ich danke **meinen** Freunden.	„danken“ verlangt den Dativ
gefallen	Das Bild gefällt **den** Kindern.	Das Bild gefällt **den** Kindern.	„gefallen“ verlangt den Dativ
gehören	Das Buch gehört **mein** Freund.	Das Buch gehört **meinem** Freund.	„gehören“ verlangt den Dativ

Tabelle 1. Übersichtstabelle mit Beispielsätzen

3.2. Wortstellung

Noch deutlicher treten die strukturellen Differenzen im Bereich der Wortstellung hervor. Während das Rumänische eine flexible Satzarchitektur zulässt, arbeitet das Deutsche mit einer streng geregelten Satzklammer, insbesondere in Nebensätzen oder bei zusammengesetzten Zeitformen und der Verwendung von Modalverben. Nicht selten entstehen so Sätze wie „Ich weiß nicht was er macht morgen“, in denen das finite Verb an der falschen Stelle erscheint. Die Korrektur „Ich weiß nicht, was er morgen macht“ verlangt, dass das konjugierte Verb am Ende des Nebensatzes steht – eine Anforderung, die rumänischen Lernern zunächst wenig intuitiv erscheint.

Didaktisch hat es sich bewährt, diese Satzklammer mit Hilfe von Visualisierungen deutlich zu machen. Diagramme, die die Position des Verbs innerhalb des Nebensatzes sichtbar machen, unterstützen das Verständnis. Darauf aufbauend können Umbauübungen durchgeführt werden: Die Lernenden stellen Satzteile aktiv um, bis die korrekte Struktur erreicht ist, und prüfen anschließend die Stellung des Verbs am Satzende. Besonders motivierend sind Puzzle-Aufgaben, bei denen einzelne Satzglieder als Kärtchen ausgegeben werden und in die richtige Reihenfolge gebracht werden müssen. Auf diese Weise wird das komplexe System der deutschen Wortstellung nicht nur erklärt, sondern auch handelnd erfahrbar.

Die nachfolgenden Beispielsätze dienen dazu, die wichtigsten Kontraste zwischen dem Deutschen und dem Rumänischen nachvollziehbar und praxisnah darzustellen.

3.2.1. Visualisierung der Satzklammer:

- Falsch:

„Ich weiß nicht was er macht morgen.“

Die Satzklammer ist nicht korrekt, da das konjugierte Verb „macht“ zu weit hinten steht.

- Richtig:

„Ich weiß nicht, was er morgen macht.“

BUPT

Hier steht das konjugierte Verb „macht“ an der richtigen Stelle am Ende des Satzes, und die Satzklammer ist vollständig.

Visualisierung:
- Falsch:

[Ich weiß] [nicht] [was] [er macht morgen].
- Richtig:

[Ich weiß] [nicht] [was] [er] [morgen macht].

3.2.2. Umbauübungen:

Übung 1:

Nehmen Sie den Satz „Ich weiß nicht was er macht morgen“ und stellen Sie die Satzteile um, bis die korrekte Wortstellung erreicht ist.

Ziel der Übung besteht darin, die korrekte Anwendung der Wortstellung im Nebensatz, insbesondere im Hinblick auf die Stellung von Subjekt, Adverbial und Verb zu üben. Dabei sollen die Lernenden ein strukturelles Verständnis für die syntaktischen Regeln des Deutschen entwickeln und diese gezielt anwenden.

Schritte:
1. „Ich weiß nicht was er macht morgen.“
2. Umstellen der Satzteile: „Ich weiß nicht, was er morgen macht.“
3. Überprüfung der richtigen Position des Verbs am Ende des Nebensatzes.

Übung 2:

Formulieren Sie ähnliche Sätze mit Fragen und Nebensätzen, um den Satzbau zu üben.

Beispiel:
„Er fragt sich, was sie heute Abend macht.“
Umstellen:
„Er fragt sich, was sie heute Abend macht.“

3.2.3. Satzglieder-Puzzle:

Eine andere Übung wäre die Puzzle-Aufgabe. Die Lernenden erhalten die folgenden Satzteile und sollen sie in die richtige Reihenfolge bringen:

1. „Ich weiß nicht,“
2. „was“
3. „er“
4. „morgen“
5. „macht“

BUPT

Richtige Reihenfolge:

„Ich weiß nicht, was er morgen macht."

Ziel dieser Übung ist es, Lernenden mithilfe eines Puzzles einen handlungsorientierten Zugang zur korrekten Wortstellung und Satzstruktur im Deutschen zu ermöglichen. Durch die visuelle Aufbereitung und das praktische Zusammensetzen der Satzbausteine wird ein vertieftes strukturelles Verständnis gefördert.

3.3. Artikelverwendung

Ein weiteres Hindernis für rumänische Muttersprachler bildet die Artikelverwendung. Während das Rumänische über einen suffigierten Artikel verfügt (*băiatul* – „der Junge") verwendet die deutsche Sprache vorangestellte Artikel, die zudem je nach Kasus ihre Form verändern. Das Fehlen einer direkten Entsprechung führt dazu, dass Lernende häufig den unbestimmten oder bestimmten Artikel auslassen, etwa in Sätzen wie „Ich sehe Hund", wo korrekterweise „Ich sehe einen Hund" stehen müsste.

Um hier Sicherheit zu gewinnen, eignen sich kontrastive Tabellen, die richtige und falsche Formen einander gegenüberstellen, ebenso wie Lückentexte, in denen die Lernenden den passenden Artikel einsetzen müssen. Visuelle Übungen, bei denen Bildern die entsprechenden Artikel zugeordnet werden, fördern zusätzlich die Verknüpfung von Objekt und grammatischer Markierung. Durch die wiederholte Auseinandersetzung mit solchen Aufgaben entwickelt sich allmählich ein automatisiertes Gefühl für die Kongruenz von Kasus, Genus und Numerus.

Als mögliche Lösungsansätze zur Förderung des korrekten Sprachgebrauchs bieten sich verschiedene methodisch-didaktische Maßnahmen an. Kontrastive Tabellen mit entsprechenden Beispielsätzen ermöglichen den Lernenden einen direkten Vergleich sprachstruktureller Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen und dem Rumänischen. Ergänzend dazu fördern Lückentexte mit gezielter Artikelauswahl die bewusste Auseinandersetzung mit dem deutschen Artikelsystem in unterschiedlichen syntaktischen Kontexten. Visuelle Übungen, bei denen Bilder bestimmten Artikeln zugeordnet werden müssen, unterstützen zusätzlich das sprachliche Strukturverständnis durch eine anschauliche, handlungsorientierte Herangehensweise.

Deutsch (korrekte Form)	**Deutsch (fehlerhaft)**	**Erklärung**
„Ich sehe **einen** Hund."	„Ich sehe **Hund**."	„einen" - da wir im Deutschen im Akkusativ den unbestimmten Artikel verwenden
„Ich habe **eine** Katze."	„Ich habe **Katze**."	Akkusativ für fem. Nomen - „eine" verwendet wird
„Ich möchte **einen** Apfel."	„Ich möchte **Apfel**."	maskuline Nomen im Akkusativ - „einen"

Tabelle 2: Kontrastive Tabellen mit Beispielsätzen

Ziel der Tabelle ist es, den Lernenden den Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Artikels im Akkusativ verständlich zu machen. Durch die strukturierte

BUPT

Darstellung wird die Beziehung zwischen Kasus und Artikelgebrauch verdeutlicht, wodurch typische Fehlerquellen leichter erkannt und gezielt korrigiert werden können.

Diese Übungsform zielt darauf ab, die korrekte Verwendung von Artikeln im Deutschen zu trainieren.

Übungsbeispiele:

Füllen Sie die Lücken mit dem richtigen Artikel:

„Ich sehe ___ Hund."
a) der
b) ein
c) die

Richtige Antwort:
„Ich sehe einen Hund."
Weitere Übung:

„Er hat ___ Apfel."
a) eine
b) einen
c) der

Richtige Antwort:
„Er hat einen Apfel."

Ziel der Lückentexte ist es, die Lernenden dazu anzuregen, die korrekte Artikelwahl unter Berücksichtigung von Kasus, Genus und Numerus selbstständig vorzunehmen. Durch diese gezielte Übungsform wird der Transfer grammatikalischer Regeln in die praktische Sprachverwendung unterstützt.

Visuelle Übungen mit Bild-Artikel-Zuordnungen:

In diesen Übungen erhalten die Lernenden Bildmaterial zu verschiedenen Objekten und sollen den jeweils korrekten bestimmten oder unbestimmten Artikel zuordnen. Die visuelle Unterstützung fördert die Verknüpfung von Wortbild und grammatischer Form und erleichtert insbesondere im Anfangsunterricht das Einprägen von Genus und Artikelgebrauch.

Übungen:

Zeigen Sie den Lernenden Bilder von verschiedenen Objekten und bitten Sie sie, den passenden Artikel zu den Bildern zu wählen:

1. Bild eines Hundes:
„___ Hund."
a) Der
b) Ein
c) Eine

BUPT

2. Bild einer Katze:
„___ Katze.“
a) Der
b) Eine
c) Ein

Richtige Antworten:
1. „Ein Hund.“
2. „Eine Katze.“

3.4. Trennbare Verben

Auch die trennbaren Verben bereiten erhebliche Schwierigkeiten, da das Rumänische keine vergleichbare Struktur kennt. Immer wieder lassen sich Äußerungen wie „Er steht früh“ hören, wo die Partikel „auf“ fehlt. Richtig müsste es heißen: „Er steht früh auf.“ Um dieses Problem anzugehen, haben sich besonders handlungsorientierte Methoden bewährt. Rollenspiele, die alltägliche Routinen nachstellen verankern den Gebrauch trennbarer Verben in authentischen Situationen. Außerdem können verschiedene Spiele im Klassenzimmer den Lernprozess unterstützen und körperliche Aktionen mit den sprachlichen Strukturen verknüpfe („Steh auf!“, „Setz dich hin!“ usw. - Lernende springen oder stellen sich auf, wenn sie das Verb „aufstehen“ hören). Kartenübungen zur Zuordnung von Verben und Partikeln, bei denen Lernende die richtigen Kombinationen aus Verb und Partikel finden und in Sätze einbauen, können dieses interaktive Training abrunden.

Die Positionierung der Partikeln bei trennbaren Verben stellt eine erhebliche Fehlerquelle dar, da eine entsprechende Struktur im Rumänischen nicht vorhanden ist. Beispiele: „Er steht früh“ (falsch) / „Er steht früh auf“ (korrekt).

Beispiele für Rollenspiele mit Alltagsroutinen:

- A: „Wann stehst du auf?“
- B: „Ich stehe immer um 6 Uhr auf.“
- A: „Was machst du dann?“
- B: „Ich frühstücke und gehe dann zur Arbeit.“

Ziel der Übung ist es, den Lernenden durch das szenische Nachspielen alltagsnaher Handlungsmuster den korrekten Gebrauch trennbarer Verben in verschiedenen Kontexten zu ermöglichen. Auf diese Weise wird insbesondere die Stellung der Verbpartikel im Satzverlauf trainiert und deren Anwendung in authentischen Kommunikationssituationen nachhaltig gefestigt.

Beispiele für Kartenübungen:

Übung: Lernende erhalten Karten mit trennbaren Verben und deren Partikeln. Sie müssen die richtigen Kombinationen finden und den Satz anschließend korrekt bilden.

BUPT

- Karte 1: „aufstehen“
- Karte 2: „auf“
- Zuordnung: „Er steht früh auf.“

Ziel der Übung ist es, das Zusammenspiel von Verb und Partikel im Deutschen gezielt einzuüben und dadurch das Verständnis für die korrekte Wortstellung bei trennbaren Verben zu vertiefen. Dabei wird die Fähigkeit gefördert, grammatikalische Strukturen nicht isoliert, sondern im syntaktischen Gesamtzusammenhang zu erfassen und anzuwenden.

3.5. Passivkonstruktionen

Schließlich ist die Passivbildung ein Bereich, in dem sich die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen besonders deutlich zeigen. Während das Rumänische häufig reflexive Konstruktionen wie *se construiește* („es wird gebaut“) verwendet, setzt das Deutsche auf die analytische Form mit *werden + Partizip II*. Rumänische Lernende produzieren deshalb gelegentlich Übertragungsfehler wie „Das muss gebaut werden sein“, wo korrekt „Das muss gebaut werden“ lautet.

Hier bieten vor allem gezielte Übungen eine wirksame Unterstützung, bei denen Aktivsätze systematisch in Passivsätze umgewandelt werden. Anhand authentischer Pressetexte lässt sich zudem nachvollziehen, wie das Passiv in unterschiedlichen Kontexten eingesetzt wird, insbesondere in der formellen Schriftsprache. Schließlich fördert die eigenständige Produktion von Anleitungen oder kurzen Berichten im Passiv (etwa beim Beschreiben eines Arbeitsprozesses) ein sicheres und selbstständiges Anwenden dieser Struktur.

Übungsbeispiele für die Transformation von Aktiv- in Passivsätze:

Übung: Lernende üben, Aktivsätze in Passivsätze umzuwandeln, um ein besseres Verständnis für die Passivkonstruktion zu entwickeln.

Beispiel:

- Aktiv: „Jemand muss das Gebäude bauen.“
- Passiv: „Das Gebäude muss gebaut werden.“

Diese Übung hilft den Lernenden, die richtige Struktur für Passivsätze zu erkennen und den Unterschied zwischen Aktiv- und Passivkonstruktionen zu verstehen, insbesondere bei der korrekten Verwendung von Modalverben.

Weitere Übungen: Analyse von Pressetexten

Die Lernenden analysieren Pressetexte oder Nachrichtenartikel, um das Passiv in verschiedenen Kontexten zu identifizieren und zu verstehen, wie Passivkonstruktionen in der formalen Sprache verwendet werden.

Beispiel:

BUPT

- Textauszug: „Das neue Einkaufszentrum muss bis Ende des Jahres fertiggestellt werden."
- Analyse: Die Lernenden untersuchen, warum im Text das Passiv verwendet wird und welche Rolle es im formalen Stil spielt.

Ziel der Übung ist es, die Lernenden durch die Analyse authentischer Textbeispiele für natürliche Passivkonstruktionen zu sensibilisieren. Dadurch soll ihre Fähigkeit gefördert werden, das Passiv in eigenen schriftlichen Äußerungen korrekt und kontextgerecht zu verwenden.

Weitere Übungen umfassen die Erstellung eigener Anleitungen und Berichte unter Verwendung passiver Satzstrukturen.

Beispiel:

- Aufgabe: „Erstellen Sie eine kurze Anleitung, wie ein Zimmer gestrichen wird."
- Lösung: „Das Zimmer muss vorbereitet werden. Zuerst wird der Boden abgedeckt. Dann wird die Wand mit einer Grundierung gestrichen."

Das Ziel dieser Übung besteht darin, den Lernenden durch die eigenständige Produktion von Texten im Passiv die aktive Anwendung dieser Struktur zu ermöglichen. Dabei soll zugleich ein sprachliches Gespür für den funktionalen Einsatz des Passivs in verschiedenen kommunikativen Kontexten entwickelt und gefestigt werden.

4. Didaktische Strategien für den Unterricht

4.1. Kontrastive Didaktik

Ein zentrales Element bildet die kontrastive Didaktik. Sie nutzt den direkten Vergleich zwischen den beiden Sprachsystemen, um Strukturen und Funktionsweisen sichtbar zu machen. Lehrkräfte, die deutsche und rumänische Satzstrukturen gezielt gegenüberstellen und typische Studierendenfehler in authentischen Texten analysieren, schaffen damit eine Basis für ein tieferes grammatisches Verständnis. Funktionale Übersetzungsübungen, bei denen rumänische Sätze ins Deutsche übertragen und anschließend gemeinsam reflektiert werden, unterstützen dieses Bewusstsein zusätzlich, weil sie die Lernenden zwingen, die jeweiligen grammatischen Kategorien aktiv zu vergleichen.

Diese kontrastive Analyse der zentralen Problemfelder zeigt, dass die häufigsten Fehler rumänischer Deutschlernender keineswegs zufällig auftreten, sondern tief in den strukturellen Unterschieden der beiden Sprachen verwurzelt sind. Gerade deshalb erweist sich ein didaktischer Ansatz, der die kontrastiven Differenzen explizit macht und sie in handlungsorientierte Übungen überführt, als unverzichtbar für einen nachhaltigen Lernfortschritt.

Auf der Grundlage dieser kontrastiven Beobachtungen wird deutlich, dass es im Unterricht nicht genügt, die typischen Fehlerquellen nur zu diagnostizieren. Ebenso wichtig ist die Entwicklung einer durchdachten Unterrichtsstrategie, die den Lernenden ermöglicht, die Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Rumänischen bewusst

BUPT

wahrzunehmen und Schritt für Schritt in die eigene Sprachpraxis zu integrieren. Entscheidend ist dabei, dass verschiedene methodische Zugänge miteinander kombiniert werden, sodass sich analytische Präzision und kommunikative Praxis ergänzen.

4.2. Grammatik in verschiedenen Kontexten

Grammatik darf nicht isoliert vermittelt werden. Ebenso wichtig ist es, grammatikalische Strukturen von Beginn an in realistische Situationen einzubetten. Übungen wie Dialoge, Rollenspiele und handlungsorientierte Aufgaben (z. B. Wegbeschreibungen oder das Erstellen kurzer Anleitungen) zeigen den Lernenden, wie grammatische Regeln in alltagsnahen Kontexten einzusetzen sind. Indem sie sich aktiv sprachlich bewegen, erwerben die Lernenden nicht nur grammatikalische Kenntnisse, sondern sie entwickeln auch ein Gefühl für sprachliche Intuition.

4.3. Einsatz digitaler Medien im Unterricht

Eine dritte Säule bildet der gezielte Einsatz digitaler Medien. Lern-Apps wie Anki, Online-Plattformen wie LingQ oder auch frei verfügbare Videoressourcen und KI-gestützte Werkzeuge eröffnen neue Möglichkeiten für ein individuelles, adaptives Lernen. In der Praxis hat sich gezeigt, dass der kombinierte Einsatz solcher Ressourcen die Sicherheit im Artikelsystem und das Hörverstehen deutlich steigert, manche Lernende konnten ihre Fehlerrate bei der Artikelauswahl um rund dreißig Prozent senken. Voraussetzung dafür ist eine klare Anleitung durch die Lehrkraft, damit digitale Hilfsmittel nicht nur sporadisch, sondern systematisch in den Lernprozess eingebunden werden. Außerdem können sie kontextbedingt, in verschiedenen Übungen zu Alltagssituationen eingesetzt werden. Wie Dascălu betont, wird „durch die zielgerichtete Verwendung von Bildern und durch die bildgestützte Sprachvermittlung höhere Lernerfolge erzielt und dadurch die Qualität des DaF-Unterrichts deutlich verbessert.” (Dascălu, 2015: 102)

5. Aus Fehlern lernen

Ebenso zentral ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Fehlern. Eine konstruktive Fehlerkultur begreift Fehler nicht als Mängel, sondern als einen unverzichtbaren Teil des Lernprozesses. Wenn Lehrkräfte gemeinsam mit den Studierenden typische Fehlermuster analysieren, sie gemeinsam besprechen und individuell dokumentieren lassen, werden Fehler in produktive Lernschritte umgesetzt. Dieser Lernprozess fördert nicht nur die sprachliche Kompetenz, sondern stärkt auch die Motivation und das Selbstvertrauen der Studierenden.

Die Gesamtheit der vorangegangenen Überlegungen deutet darauf hin, dass die grammatikalischen Schwierigkeiten rumänischer Deutschlernender nicht als isolierte Einzelfälle zu verstehen sind, sondern vielmehr systematisch auf grundlegende strukturelle Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Rumänischen zurückzuführen sind. Eine effektive Bewältigung der genannten Herausforderungen setzt eine didaktische Konzeption voraus, die kontrastive Unterschiede zwischen den Sprachsystemen nicht überdeckt, sondern gezielt thematisiert. Die kontrastive Analyse macht deutlich, dass traditionelle Fehlertypologien allein nicht ausreichen, um den Sprachlernprozess nachhaltig zu fördern. Erforderlich ist vielmehr ein integrativer

BUPT

methodischer Ansatz, der theoretisch fundierte Einsichten systematisch mit praxisorientierten Übungsformaten verknüpft.

Für die Sprachdidaktik lassen sich daraus mehrere konkrete Empfehlungen ableiten. Die Lehrer sollten kontrastive Methoden einsetzen und gezielte Übungsformate anbieten, welche die strukturellen Differenzen zwischen Deutsch und Rumänisch explizit thematisieren. Digitale Ressourcen und adaptive Lerntechnologien können den Lernprozess zusätzlich optimieren, wenn sie auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden abgestimmt werden und kontextbedingt eingesetzt werden. Ebenso wichtig ist die Einbettung von Grammatikübungen in handlungsorientierten Aufgaben, da die Anwendung dieser Regeln in realen Kommunikationssituationen zu einer dauerhaft tragfähigen Sprachkompetenz führt.

Für die zukünftige Weiterentwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache eröffnen sich demzufolge vielversprechende Perspektiven. Von besonderem Nutzen wäre die Entwicklung spezifischer Lehrmaterialien für Lernende mit Rumänisch als Erstsprache, die gezielt auf die identifizierten Herausforderungen eingehen und typische Fehlerquellen systematisch adressieren. Ebenso empfehlenswert erscheint der Aufbau einer annotierten Datenbank häufiger Fehlerphänomene, die sowohl der empirischen Forschung als auch der didaktischen Praxis als Ressource dienen kann. Nicht zuletzt bietet der Einsatz KI-gestützter Sprachtechnologien innovative Potenziale für die Gestaltung interaktiver und adaptiver Lernformate, welche das Verständnis und die Aneignung grammatischer Strukturen nachhaltig unterstützen können.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Erlernen der deutschen Sprache für rumänische Muttersprachler mit spezifischen, strukturell bedingten Herausforderungen verbunden ist. Eine differenzierte und didaktisch fundierte Vermittlungsstrategie kann jedoch maßgeblich dazu beitragen, diese Hürden zu überwinden und den Spracherwerbsprozess sowohl effektiver als auch motivierender zu gestalten. In diesem Sinne geht der Fremdsprachenunterricht über die bloße Vermittlung grammatischer Strukturen hinaus: Er leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung interkultureller Handlungskompetenz und bereitet Lernende auf die komplexen kommunikativen Anforderungen einer zunehmend globalisierten Gesellschaft vor.

References

1. Dascălu, B. 2006. *Germanitatea și literele române*. București: Editura Ideea Europeană.
2. Dascălu, B., Șerban, G. (eds.) 2021. *Lingvistica română din Banat: cronologie și statistici*. București: Editura Academiei Române.
3. Dascălu, B. 2025. ”The Pluritext”. In *Studii de știință și cultură*, XXI / issue no. 2. Arad: Vasile Goldiș University Press, available at https://openurl.ebsco.com/EPDB%3Agcd%3A14%3A23057966/detailv2?sid=ebsco%3Aplink%3Ascholar&id=ebsco%3Agcd%3A186115495&crl=c&link_origin=scholar.google.com [accessed August 2025].
4. Dascălu-Romiţan, A. M. 2015. „Die Rolle der visuellen Medien im DaF-Unterricht”. In *Scientific Bulletin of the Politehnica University of Timișoara. Transactions on Modern Languages*, vol. 14, No. 1, 2015, S. 91-102, available at DOI:10.59168/TCKK4127 https://www.researchgate.net/publication/371747356_Die_Rolle_der_visuellen_Medien_im_DaF-Unterricht [accessed August 2025].
5. Dascălu-Romiţan, A. M. 2021. "Deutsch als Fremdsprache in Rumänien am Beispiel der Polytechnischen Universität Temeswar". In *Germanistische Beiträge*, vol. 47, no. 1, Lucian Blaga University of Sibiu, 2021, S. 260-272, available at https://doi.org/10.2478/gb-2021-0015 [accessed August 2025].

BUPT

6. Dascălu-Romițan, A. M. 2024. „Sprachen verbinden – Mehrsprachigkeit, Interkomprehension und Übersetzung“. In *Studii de știință și cultură*, XX, Issue no. 1, Arad: Vasile Goldiș University Press, S. 73-83, available at https://openurl.ebsco.com/EPDB%3Agcd%3A12%3A23057820/detailv2?sid=ebsco%3Aocu.results%3Acrawler&id=ebsco%3Agcd%3A176173830&bquery=AU%20DASCALU%2C%20ANA%20MARIA&page=1&link_origin=www.google.com [accessed August 2025].
7. Dascălu-Romițan, A. M. 2024. „Sprach- und Kulturvermittlung im Fremdsprachenunterricht”. In *Studii de știință și cultură*, XX, Issue no. 3, Arad: Vasile Goldiș University Press, S. 151-160.
8. Dejica-Carțiș, A. 2016. „Grammatik für kommunikative Zwecke“. In *Professional Communication and Translation Studies*, vol. 9, S. 199-204, available at https://www.ceeol.com/search/article-detail?id=330246 [accessed August 2025].
9. Rodney, H. J., Beyond “listen and repeat”: Pronunciation teaching materials and theories of second language acquisition, System,Volume 25, Issue 1,1997, S. 103-112, available at https://doi.org/10.1016/S0346-251X(96)00064-4 [accessed August 2025].
10. Sava, D. 2008. *Phraseolexeme aus kontrastiver Perspektive Deutsch- Rumänisch*, Verlag Techno Media, Sibiu.
11. Sava, D. 2017. “Sprachenübergreifendes Lernen am Beispiel fester Wortverbindungen für Studien- und Berufsmobile“. In *Muttersprache*, 127. Jahrgang, Heft 1-2, S. 104-118

BUPT